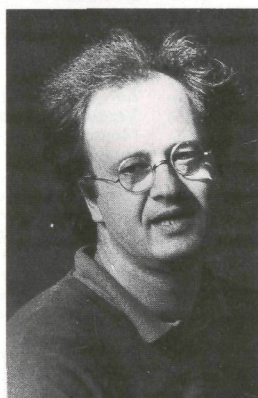


Im Namen Schuberts

Peter Cossé



Dortmund power in Sachen kultureller Selbstbehauptung. Vom 14. bis 19. September findet im großen Casinosaal der Spielbank Hohensyburg der erste „Internationale Schubert-Wettbewerb“ statt. Im Fach Klavier und – wie der Initiator der Konkurrenz, der Konzertpianist und Musikhochschulprofessor Roland Pröll beteuert – „in einer von der Industrie geprägten Region“, in der die Kunst und der Handel einen gemeinsamen Hauptnenner hätten: die „Industrie“ – den Fleiß also. Die Industrie und der Handel sind denn auch voll dabei: Daimler-Benz, Westhyp, Rhein-Ruhr-Druck, die Deutsche Bank, Brauereien, Versicherungen, Schmuckverkäufer und Musikalienhändler. Der nobel gefertigte Wettbewerbsprospekt liest sich wie ein Almanach der Dortmunder Konjunkturbemühungen – formuliert nach den Grundsätzen von Prosperität und Leistung.

Genau an diesem Punkt aber geht der Veranstalter gegen Geldgeber und Sympathisanten auf idealen Kollisionskurs. Denn wer in Dortmund vorne dabei sein will, wird sich hüten müssen, allzu perfekt durch die geforderten Wettbewerbsstücke zu streben. Roland Pröll: „Der ‚I. Internationale Schubert-Wettbewerb Dortmund für Klavier‘ hat zum Ziel, poetische Talente zu entdecken, die nicht in erster Linie pianistisch perfekt, virtuos glatt unfehlbar ‚funktionieren‘, sondern die die Fähigkeit besitzen, philosophische und seelische Inhalte der reinen Musik Franz Schuberts in echter Hingabe und uneigennützig als wirklich nachschaffende Interpreten dem Empfinden des Zuhörers nahezu bringen. Geistige Klimazonen sollen erlebbar, fühlbar sein. (...) Die Jury wird eine schwierige Aufgabe zu bewältigen haben, die wirklichen Klangpoeten zu finden, die in einem durchtechnisierten Zeitalter – als Kontrapunkt dazu – die Herzenswärme und den Funken spontanen künstlerischen Erlebens zu übertragen imstande sind.“

Der wettbewerbsverdorbene Beobachter atmet hier am besten erst einmal kräftig durch. Es lebe im Dortmunder September der Fehlgriff, die verschluderte C-Dur-Tonleiter, freudig begrüßt sei jede verrutschte Oktave. Das Repertoire ist nach Prölls Leitlinien ausgesucht worden. Im ersten Durchgang etwa Schönbergs op. 19 (oder Friedrich Schmidtmanns kleine „Tagebuch“-

Stücke), Leichtgewichtigeres aus dem „Wohltemperierten Klavier“ und eine Chopin-Etüde. Angeboten werden op. 10 Nr. 6, 9 und 11 sowie op. 25 Nr. 1, 5, 6 und 7 (oder eine aus den „Trois nouvelles Etudes“ bzw. „eine von Debussy oder Skrjabin“). Gestrichen wurde womöglich der Passus, daß jeder Teilnehmer nachweisen muß, bis jetzt noch nicht mit Chopins Opus 10, 1 oder op. 25, 12 aufgetreten oder gar fehlerfrei durch eine dieser romantischen Äußerlichkeiten „durchgekommen“ zu sein.

Die poetischen Hürden der zweiten Runde sind programmgemäß spielbare Sonaten von Schubert (D537, 575, 664, 784) und Beethoven (op. 90, 101, 109 und 110). In der Schlußprüfung werden kameramuskalische Fähigkeiten (Arpeggione-Sonate, Duo op. 162) und eine der drei späten Sonaten oder (wozu?) die Wanderer-Fantasie verlangt. Auch die Fantasie-Sonate op. 78 steht zur Verfügung. Wohlan ihr Herren Juroren von Guido Agosti, Detlef Kraus und Jürgen Uhde bis Michael Wessel-Therhorn: Findet den fehlbaren Poeten, vergeßt die alten Wettbewerbskriterien, mit denen ihr groß geworden seid und die beim nächsten Mal außerhalb Dortmunds wieder gelten werden. Die üblichen „gymnastisch-sportlichen Richtlinien“ (Pröll) sind außer Kraft, wovon die Stadtsparkasse Dortmund freilich in ihrem Inserat nichts wissen wollte: „Wer die Kunst der musikalischen Interpretation virtuos beherrscht, dem gebührt der Applaus des Publikums.“

Die Preise – 10000 DM für den ersten, 5000 für den zweiten und neben anderen auch ein „prix poésie“ in Höhe von 5000 DM von Frau Frigga Schubert-Weller aus Mönchengladbach – lassen sich sehen. Im Casinosaal der Spielbank Hohensyburg, wo das Schubert-Fühlen in idyllischem Rahmen unter der Schirmherrschaft von Hobby-Pianist Helmut Schmidt abgewickelt wird, können die Laureaten ihr Geld vermehren. Perfektionisten, die leer ausgehen, dürfen sich immerhin jene Kugel, die dort rollt, selbst geben...

Nummer III

DM 15,80

SFR 15,80/ÖS 130

HIFI

exklusiv

Die 3. Ausgabe jetzt erhältlich

Testbericht Bändchen-Lautsprecher
Apogee Scintilla
Praxis Der richtige Umgang mit Subwoofern
Musik Audiophile

Ja, das interessiert mich!

Bitte schicken Sie mir

Exemplare HIFI exklusiv Nr. 2 (solange Vorrat reicht)

Exemplare HIFI exklusiv Nr. 3

zum Einzelpreis von DM 15,80 + 1,50 Versandkosten = DM 17,30. Einen Verrechnungsscheck lege ich bei.

Datum

Unterschrift

Name

Straße

FF 5/87

PLZ/Ort

Bestellungen bei: SZV-Verlag – Leserservice, Breslauer Straße 5, 8057 Eching.

HIFI exklusiv ist außerdem erhältlich: im HIFI-Fachhandel sowie Bahnhofs- und Flughafenbuchhandel.